

# Mongolei



Ein Reisebericht von Marion Pfeifer, Chemielabor

## Sain bainuu, Entdeckungsreise im Land des Dschingis Khaan

Unser diesjähriges Reiseziel ist 4,5 mal so groß wie Deutschland, hat aber nur 3,5 Millionen Einwohner von denen ca. die Hälfte in der Hauptstadt Ulaanbaatar lebt. Das versprach fremde Kultur, viel Natur und spannende Begegnungen mit den Mongolen.

„ In Ulaanbaatar angekommen besichtigten wir, begleitet von Bolo unserer Reiseführerin und Sukher, das Gandam Kloster, kauften dort ein Gebet für eine gute Reise und nahmen an einer Gebetszeremonie teil, weiter ging es zum Bogt-Kahn Museum, dem Museum des Toschoijin Lama, das Kontrastreich zwischen den Hochhäusern von Ulaanbaatar steht.

Am nächsten Morgen ging es in die Steppe zum Kloster Amarbayasgalant. Wir machten erste Bekanntschaft mit den mongolischen Pisten die sich teilweise in viele Spuren verzweigten und umrundeten den ersten Ovo. In der Nähe bezogen wir unser erstes Ger-Camp. Wir bestiegen den kleinen Uran Togo Vulkan. Im nächsten Dorf hatten wir im Tante Emma Laden die Qual der Wahl, welche der vielen Bonbons wir als Mitbringsel kaufen sollten, denn wir übernachteten bei einem Mongolen. Dort lernten wir auch das normale mongolische WC kennen: ein Plumsklosett besonderer Art. Er hatte ein Lamm geschlachtet und wir kochten, etwas abgewandelt Khorkhog. Mit Wodka und Fachsimpeln über Ferngläser, Weidewirtschaft und Motorräder ging der Tag zu Ende.

Unsere nächsten Ziele waren Hirschsteine aus der Bronzezeit und der Khuvsugul See, die kleine Schwester des Baikalsees. Dort trafen wir auf einen Rentierzüchter und nahmen an einer beeindruckenden Schamanensitzung teil. Bald erreichten wir den Terkhiin Tsaagan Nuur, einem durch Lava aufgestauten See. Wir erklommen den Vulkan, besuchten 2 Lavahöhlen und versuchten uns in den nächsten Tagen mit Reiten und Bogenschießen. Danach entspannten wir in den heißen Quellen von Tsenkherr, die jedem deutschen Sicherheitsingenieur die Schweißperlen auf die Stirn treiben würden. Wir trafen auf Viehhirten, die ihre Herde vom Winter- ins Sommerlager trieben und luden sie zu Tee und Suppe ein. Die Hirten waren an uns so interessiert, wie wir an ihnen. Bald erreichten wir Karakorum, die alte Hauptstadt Dschingis Khaans. Außer einem Modell

ist davon allerdings nichts weiter zu sehen. Wir besuchten das Kloster Erdene Zuu, dessen Außenmauer eine Seitenlänge von 400 m misst und 102 eingefügte Stupas zählt. Am folgenden Morgen ging es bei Dauerregen wieder auf die Piste, bei unserer Nomadenfamilie angekommen wurden wir wie immer mit Milchtee, Bonbons und getrocknetem Käse begrüßt. Wetterbedingt verbrachten wir den ganzen Nachmittag im Ger und brachten den 10 Enkeln unserer Gastfamilie Kniffel bei.

Der nächste Morgen begrüßte uns mit strahlendem Sonnenschein und wir wanderten zum Kloster Tuvkhun. Durch den gestrigen Regen war die Weiterfahrt herausfordernd und der Orkhon Wasserfall gewaltig. Die Landschaft wurde immer karger, wir näherten uns der Wüste Gobi. Die roten Felsklippen von Bayanzag, eine Dinosaurierfundstelle war das nächste Ziel. Durch Stein- und Geröllwüste fuhren wir zur singenden Düne von Khongorijn Els, dort ritten wir auf Kamelen, bezwangen die Dünen und wurden sandgestahlt. Wir sahen Petroglyphen, wanderten zwei Stunden in die 200 m hohe, sich immer weiter verengende, Geierschlucht. An der engsten Stelle war noch Eis, unter das wir kriechen konnten. Begleitet von Pfeifhasen ging es wieder zurück, um Steinböcke mit Jungtieren zu beobachten.

Die letzten 2 Tage in der Steppe widmeten wir uns einigen Felsformationen, die weißen Stupa aus Sedimentgestein und einer Granitformation mit einer alten Klosterruine, Höhlen und einer geheimen Quelle. Zurück in Ulaanbaatar lauschten wir dem Kehlkopfgesang der Pferdekopfgeige und sahen die traditionellen Tänze und buddhistischen Maskentänze. Dann hieß es:

## Bayartai Bolo und Sukher, Bayartai Mongolei.“



Khorkhog: Schaf und verschiedenes Gemüse werden in einem geschlossenen Gefäß mit heißen Steinen gegart.



Ovoo/Obo: Heilige Steinhäufen, die als Altar oder sogar als Schrein für die mongolische Volksreligion dienen. Für den Reiseweg bringt es Glück, einen Obo dreimal zu umrunden und dabei an seine Wünsche zu denken. Dabei legt man jedes Mal einen unten liegenden Stein oder eine andere Opfergabe oben auf den Obo.



Ein „Ger“, zu dt. Jurte, hat einen kreisrunden Grundriss mit dicker Filzummantelung. Diese isoliert optimal.



Hirschsteine: errichtet um etwa 1000. v. Chr. von bronzezeitlichen Nomaden. Die Steine sind mit Hirschfiguren, Schmuck, Gürteln und Werkzeugen verziert.



Insgesamt gibt es über 11 Millionen Mongolen von denen die meisten in China leben, gefolgt von der Mongolei und Russland.



Petroglyphen: Ein in Stein gearbeitetes Felsbild aus prähistorischer Zeit. Anders als bei der Felsmalerei ist eine Petroglyphe graviert, geschabt oder gepickt.

